

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

27.6.1869 (No. 149)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 27. Juni.

N. 149.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltenen Beitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gebete frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik, welche in direkter Verbindung mit dem Hauptblatt täglich erscheint, nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

† Stuttgart, 26. Juni. Der „Württ. Staatsanz.“ demotirt die von der „Spener. Ztg.“ gebrachte Behauptung wegen Verhandlungen über die Rekonventionserkennung des norddeutschen Oberhandelsgerichts von Seiten Süddeutschlands.

† Berlin, 25. Juni. In der heutigen (27.) Sitzung des Bundesraths führte der Präsident des Bundeskanzler-Amtes Delbrück den Vorsitz. Die Mittheilungen des Präsidenten des Reichstags wurden vorgelegt, betreffend die Beschlüsse des Reichstags über a) den Gesetzentwurf wegen Feststellung eines Nachtrages zum Haushaltsetat für 1870; b) den Gesetzentwurf wegen der privatrechtlichen Stellung von Vereinen; c) den Antrag wegen der Kommunalanlagen der Militärpersonen; d) eine Petition wegen Aufhebung der Fiskal-Abgaben auf der schiffbaren Berra; e) eine Beschwerde wegen Verweigerung der Niederlassung in Berlin. Die Präsidialvorlagen, betreffend a) die Kreditfrist auf die zu entrichtende Maßsteuer; b) die Ermächtigung der britischen Receivers of wreck zur Feststellung von Thatsachen in Bezug auf die Strandung norddeutscher Schiffe; c) die Befugnis der Bundeskonfuln zu Geschlichtungen und zur Beurkundung des Personenstandes; d) den Befähigungsnachweis der Seeschiffer und Steuerleute; e) die anderweitige Feststellung der Matritularbeiträge für das Jahr 1869; f) die Verabredung mit der Schweiz wegen Anerkennung der Rechtsfähigkeit der beiderseitigen Aktiengesellschaften; g) den Entwurf eines Strafgesetzes für den Norddeutschen Bund, wurden den betr. Ausschüssen überwiesen. Es folgten sodann Ausschussberichte über 1) und 2) die Präsidialvorlagen, betr. die Zivilverfolgung der Militärämter und die Kautionen der Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung und des Nahrungswesens; ferner über 3) den Antrag Anhalts wegen Aufhebung der Rübenzuckersteuer; 4) den vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 4 Nr. 9 der Bundesverfassung; 5) die Resolution des Reichstags, betreffend die Regelung der Ausgabe von Staats-Schatenscheinen; 6) die Vorlage betreffend die Aufzucht; 7) den Antrag Schaffens, betreffend die Beobachtung des Vorübergehens der Venus vor der Sonne im Jahr 1874; 8) die Vorlage, betreffend die Staatsangehörigkeit der nach Rußland ausgewanderten, in den jenseitigen Unterthanenverband nicht aufgenommenen Norddeutschen; 9) die Vorlage des Präsidiums, betreffend die den Straßenbau-Verwaltungen im Interesse der Bundes-Telegraphenverwaltung aufzuerlegenden Verpflichtungen; 10) Petitionen.

Die Märdung des Grams.

(Fortsetzung aus Nr. 148.)

Das Signal, ein flatterndes Hemd und der einstimme, weniglich schwache Ruf der dreißig Männer, erregten Aufmerksamkeit. Das Schiff legte an, ein Boot wurde herabgelassen und abgehakt. Am Steuer saß ein hellblonder, junger Offizier, der Stafford, als er sich dem Felsen näherte, in spanischer Sprache antwortete. Sogleich wandte sich letzterer zu seinen Kameraden und sagte: „Dieser Gentleman der „Steur de Baultike“ ist ein Flämänder, der, obgleich in spanischen Diensten, erklärt, daß wir frei bleiben und, sobald wir an einen Hafen kommen, wo Freunde wohnen, ans Land gesetzt werden sollen. Er will jetzt die Hälfte von uns in sein Boot nehmen und wegen der Uebri gen noch einmal herüberkommen.“ Ein einstimmiger Jubelruf war die Erwiederung auf diese Ankündigung, und die erste Ladung, bestehend aus den Männern, die am elendesten waren, fuhr ab. Stafford blieb zurück, ebenso Mark, der ihn nicht verlassen wollte. Sie sahen ihre Kameraden an Bord ankommen und das Boot zum zweitenmale für sie abfahren, allein diesmal war der Steur de Baultike nicht darin und eine bedeutende Abnahme des artigen Entgegenkommens, welches den ersten Passagieren erzeigt worden war, zu erkennen. Die zweite Partie war genöthigt, durch die Brandung zu waten, und Stafford, der Spanisch verstand, hörte verschiedene Worte, die ihn veranlaßten, Mark in's Ohr zu flüstern: „Hoffen wir zu Gott, daß wir nicht schändlich hintergangen worden sind.“ Der junge Offizier sah zu offen aus für einen Verräther, er wiedererte Mark.

„Er mag vielleicht seine Ermächtigung überschritten haben“, sagte Stafford, „jedem vermag ein ehelicher Flämänder eines Spaniers Lüge nicht zu ergreifen. Aber — Gottes Wille wird geschehen.“ Eine Viertelstunde später langten sie an der thurmähnlichen Seite des riesigen Schiffes an. Sie kletterten hinauf und standen alsbald

† Pesth, 25. Juni. Unterhaus-Sitzung. Der Justizminister erklärte sich durch eine in der letzten Sitzung vom Abg. Franhs gethane Aeußerung in seiner Ehre verletzt; er könne deshalb bis zu Erlangung vollständiger Genugthuung nicht im Hause verbleiben. (Verläßt unter stürmischem Zurufe den Sitzungssaal.) Ein Antrag Deaks, das Haus möge protokollarisch seine Mißbilligung über die Worte Franhs aussprechen, wurde von der Majorität und 5 Mitgliedern der Linken angenommen. Während der namentlichen Abstimmung verließen die Linke und die äußerste Linke den Saal.

† Zürich, 26. Juni. Mazzini ist gestern nach London abgereist. — Der auf den Hoch- und Voralpen gefallene Schneee hat großen Schaden verursacht.

† Paris, 26. Juni. Die Halbjahresdividende der französischen Bank wurde auf 51 Fr. festgesetzt. — Der Kaiser ist nach den Tuilerien zurückgekehrt.

† Madrid, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Cortes wurde ein Amendement, das die Abschaffung der Personalsteuer beantragte, mit 121 gegen 74 Stimmen abgelehnt.

† Brüssel, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Senats wurde der Antrag des Senators Barbanson die Schuldhaft nur in Handelsfachen und gegen Ausländer abzuschaffen, mit 30 gegen 24 Stimmen angenommen, dagegen der vom Repräsentantenhaus am 19. Juni angenommene Antrag des Deputirten Guillery (provisorische Freilassung der in Schuldhaft Befindlichen) abgelehnt.

† Washington, 25. Juni. (Kabeldepesche.) An die Stelle des Marine-Sekretärs, der seine Entlassung genommen hat, wurde Vorie Tat Robertson ernannt. — Die Insurgenten auf Cuba wurden bei Cincovillas von den Spaniern geschlagen.

Deutschland.

* Darmstadt, 25. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt publizirt das Einkommensteuer-Gesetz. Aktiengesellschaften werden nicht zugezogen. Das Einkommensteuer-Gesetz tritt vom 1. Januar 1870 in Vollzug. Vom gleichen Zeitpunkt an erlischt die Wirksamkeit des Gesetzes über die Personalsteuer.

† Dessau, 23. Juni. Nach einer, der „Anhalt. Ztg.“ aus Dessau zugegangenen telegraphischen Depesche ist in der heutigen Sitzung des anhaltischen Landtags in der Domänenangelegenheit die ursprüngliche Regierungsvorlage (Braunbehrns'scher Verbesserungsantrag), und zwar mit 21 gegen 12 Stimmen angenommen. Es ist also ein Einvernehmen mit dem Herzogl. Hause erzielt worden. Nach der Abstimmung haben mehrere Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt.

† Berlin, 25. Juni. I. Maj, die Königin wird in einigen Tagen von Baden-Baden nach Schloß Babelsberg kommen, um dort mehrere Wochen zu verbleiben. Derselbst verbleibt Se. Maj. der König seine Abreise nach Ems noch bis zum 7. oder 8. Juli. Später begibt sich die Königin nach Koblenz, um dort zu residiren, während der König nach in Ems verweilt. — Graf Bismarck ist heute Mittag nach

seinem Gute Schönhausen abgereist. Schon morgen Abend wird derselbe nach Berlin zurückkehren.

Der gestern in Charlottenburg verstorbene Postschaffner Graf v. d. Goltz gehörte ursprünglich dem Verwaltungsfache an. Als Regierungsdirektor verweilte er mit Urlaub längere Zeit in Nordamerika, kehrte im Frühjahr 1848 zurück und that sich hier als einer der Führer des Patriotischen Vereins hervor. Seit dem Ende des Jahres 1850 wurde er vom Minister v. Manteuffel mit Bundesangelegenheiten beschäftigt, wandte sich aber später von der Politik dieses Ministers ab und half das „Preuß. Wochenblatt“ begründen. In Folge einer Wiederannäherung an die Regierung wurde er zum Gesandten in Athen, dann unter der „neuen Aera“ im Jahre 1859 zum Vertreter Preußens in Konstantinopel ernannt. Später war er Nachfolger des Grafen Bismarck auf den Gesandtschaftsposten in St. Petersburg und Paris. Als Vertreter Preußens am französischen Hofe hat er vom Herbst 1862 bis in das Jahr 1868 fungirt. Vor beinahe zwei Jahren erkrankte er am Jungentrebs. An diesem Leiden starb auch sein Vater, und zwar als preussischer Gesandter in Paris. Graf v. d. Goltz stand bei der Diplomatie in hoher Gunst. In Bezug auf die Wiederbesetzung seines Postens sind niemals vorweg Bestimmungen getroffen, so sehr auch sein baldiger Tod sich als wahrscheinlich darstellte.

Ueber die Termine der künftigen parlamentarischen Sessionen werden bereits mehrere sehr bestimmt ausgetretene Mittheilungen verbreitet. Denselben liegen jedoch meist nur Wünsche und keine Beschlüsse zu Grunde. Als ausgemacht kann für jetzt nur angenommen werden, daß der Landtag zu Anfang des Monats Oktober zusammentritt. Auch sollen die Budgetaufstellungen, sowie die sonstigen Vorlagen rechtzeitig genug vollendet werden, um die Landtags-Session möglichst noch vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen. Daran reiht sich denn der Wunsch, den Norddeutschen Reichstag schon im Januar t. J. zu eröffnen. Immer eifriger sprechen sich jetzt auch liberale Blätter für eine Beschleunigung und Abkürzung der Sessionen aus. Die achtmonatliche Parlamentszeit, welche wir so eben zurückgelegt haben, ist selbst manchem Liebhaber des Mittelens doch zu lang geworden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juni. Der „Volksfreund“ veröffentlicht heute das Schreiben, welches der P. P. an die theologische Fakultät der k. k. Universität zu Wien in Erwiderung auf die Beglückwünschungsadresse, welche die genannte Fakultät aus Anlaß der Sekundizierfeier ihm durch zwei ans ihrer Mitte entsendete Vertreter überreichen ließ, unter dem 13. Mai d. J. gerichtet hat. Derselbe spricht darin seinen wärmsten Dank aus, und fährt dann fort:

Zugleich aber können wir nicht umhin, euch, geliebte Söhne, und eure Kollegen dringend zu ermahnen, daß ihr insgesammt mit aller Sorgfalt und allem Eifer die Interessen, Prinzipien und Rechte Unserer heiligsten Religion, welche gegenwärtig dort zu Unserem größten Schmerze und Schaden der Seelen so sehr verachtet und mit Füßen getreten werden, unerschrocken vertheidigt.

Wir ersuchen aus diesen Schreiben, daß die römische Kurie auch heute noch gegen Oesterreich und seine Verfassung jenen feindseligen Standpunkt einhält, dem sie in der Allocution Ausdruck gab.

auf dem Berd, wo eine Anzahl Offiziere versammelt waren, welche sie zu erwarten schienen. Die meisten hatten schwarze Bärte, finstere buschige Brauen, mit Ausnahme des Steur de Baultike, dessen niedergeschlagene Miene, ein weiterer Grund zur Beforgnis war und eines mageren ältlichen Mannes, dessen Haar ein blond gewesen, jetzt aber fast mit Grau vermischt war, mit kleinen, stehenden Augen in seinem pocken-nahigen Gesicht. Ohne seine goldene Kette würde ihn seine Haltung, sowie die Bürde, die er sich zu geben wußte, als den Kapitän des Schiffes bezeichnen haben, obgleich er der kleinste Mann in dem Kreise war, und Stafford trat sogleich, sich leicht verbeugend, auf ihn zu, um ihm für die Hilfe, die ihm zu Theil geworden war, zu danken. Der Spanier, Don Alvaro Bonce de Leon, gerühte kaum den Kopf zu neigen, fragte in stolzem Tone nach dem Namen des Schiffes, der Zahl der Mannschaft, dem Zweck der Reise und nach anderen Dingen in Betreff der Elisabeth, die er zu wissen wünschte. Lionel antwortete kurz und offen, da er keinen Grund hatte, sich zu schämen, oder etwas zu verheimlichen.

„Genug“, sagte der Spanier, als er das Verhör beendet hatte. „Vor dem Gouverneur der Azoren werden sich diese Engländer für ihre Seeräuberei verantworten, wegen deren der Herr Gottes sie bereits ereilt hat. Bis dahin hinunter mit ihnen in's Gefängnis.“

„Senor Kapitän!“ rief der junge Baultike vorwärts stürzend, „ich verpändete meine Ehre für ihre Freiheit und Sicherheit.“

„Senor Don Alvarian“, erwiderte der Kapitän mit stolzer Miene, „wenn Eure Gnaden noch einige Reiten gemacht haben werden, so werden Eure Gnaden lernen, daß ein untergeordneter Offizier der Autorisation seines Vorgesetzten bedarf, ehe er ein bindendes Versprechen machen kann.“

„Dann, Senor, lassen Sie mich die Gefangenenschaft der Engländer theilen“, rief Baultike aus.

Welches die Antwort war, erfuhr Mark niemals. Noch während der Kapitän sprach, drängten die Matrosen die Neugekommenen hant

durcheinander, eine dunkle Dämpfung in dem Deck hinunter, denselben kaum Zeit lassend, einen Halt auf der Leiter zu gewinnen, sondern die entkräfteten, zum Theil ernstlich verletzten Männer einen nach dem andern den Weg durch die Lufen, vom obersten Berdack in das mittlere und von da in das unterste hinunter stößend, als ob es eben so viele Waarenballen gewesen wären. Ja, als einer der Matrosen ganz unfähig war, sich weiter zu bewegen, da sagte der Knall einer Pistole und ein schmerzliches Stöhnen, welches sein Loos gewesen war. Endlich gelangten sie in die erstickende Atmosphäre, in die dichte Dunkelheit des Gefängnisses, und dort blieben sie einige Minuten in tiefem Schweigen, einige bewußtlos, andere vor Entsetzen am Boden liegen.

„Eine schlimme Stunde, das meine Durschen. Sind wir alle da?“

„Sie auch Sir“, rief Ringcombe aus. „Ich dachte die Hunde würden Ihnen bessere Behandlung angedeihen lassen.“

„Ich würde sie verschmäht haben“, sagte Stafford. „Einer und Alle, meine guten Kameraden.“

„Einer und Alle“, antworteten die cornischen Männer herzlich. „Drei Bivats für unseren edlen Kapitän! Laßt die spanischen Weuschel-mörder sehen, wie wenig sie einen Engländer entmuthigen können.“

(Fortsetzung folgt.)

— Berliner Stammbuchausgabe. Wenn Du juter Zottlieb, dazu ein Bild haben willst, denn loof Dir eens, und lebs es in. Uebri gens bleib ich Dein Freund, und Du kannst Dir auch an mir erinnern, das koste umsonst, das kost nicht. Und zuletzt seh ich Dir noch drei jute Lehren mit auf den Weg. Erstens: wenn Du kein Feld nich hast, denn loof Dir nicht. Zweitens: wenn Du hinsiefallen bist, denn steh wieder uf! Und Drittens: wenn Du mal unter eene Herde Hindrich jehst, dann mach Dir'n Bechen, sonst findet man Dir nich wieder aus. — Dein aufrichtiger Freund Josef Kamassche.

Wien, 24. Juni. In mehreren hiesigen Blättern ist heute zu lesen, daß augenblicklich zwischen Frankreich und Italien ernstlicher über die Rückkehr zur September-Konvention verhandelt werde, und daß speziell Frankreich vollständig bereit sei, noch vor der Eröffnung des Konzils seine Truppen zurückzuziehen. Ich habe Ursache, diese Meldung in Zweifel zu ziehen, und umgekehrt zu glauben, daß Angesichts des Konzils und der Ereignisse, welche aus den Beschlüssen desselben hervorgehen könnten, Frankreich fester als je entschlossen ist, jene Okkupation aufrecht zu halten. Italien seinerseits soll in Würdigung der neuen Sachlage eine eventuelle Aktion Frankreichs nicht nur nicht zu kreuzen, sondern seine eigene Aktion mit ihr zu kombinieren gewillt sein.

Vesth, 24. Juni. Der Primas eröffnete so eben den Katholiken-Kongress, dessen Majorität die Ultramontanen und Konservativen bilden. Er begrüßte in salbungsvoller Rede die Versammlung und ernannte aus ultramontanen Mitgliedern eine Wahlprüfungs-Kommission. Sodann fand über den Modus procedendi eine lange Debatte statt.

Italien.

Florenz, 21. Juni. (Köln. Btg.) Von allen Punkten Italiens und besonders von vielen Gemeinderäthen kommen Depeschen und Abreisen an Hrn. Lobbia an. Von den Vorfällen, zu welchen das Attentat in verschiedenen Städten, besonders in Verona und Mailand, Veranlassung gegeben hat, wissen Sie. Mailand hat eine verkleinerte Ausgabe der Pariser Straßenumrissen gehabt. Drei Abende nach einander Anläufe mit den obligaten Verwundungen und Verhaftungen. Im Ganzen hat man etwa vierzig Personen festgesetzt; vierzehn Beamte der Polizei sind verwundet worden, wie es heißt. Auch mehrere Journalisten sind verhaftet, doch hat in Mailand, umgekehrt wie in Paris, das Publikum diese Maßregel mit Befriedigung aufgenommen. Namentlich die Polizeisoldaten, welche den Redakteur des Schmäbblattes „Gazzetta Nola“ in Haft brachten, wurden auf dem Wege mit Beifallsbezeugungen aufgenommen. — Das Zivilgericht von Florenz hat am Samstag eine Klage der Bourbonen von Neapel verworfen, dahin gehend, daß die von Garibaldi zu Nationalgütern erklärten Besitzungen ihnen zurückgegeben würden. Das öffentliche Ministerium hatte die Rückgabe beantragt.

Florenz, 25. Juni. Der Minister des Innern hat folgende Depesche an die Präfekten geschickt: „Während des gestrigen Tages hat in allen Städten Italiens vollkommene Ruhe geherrscht. An mehreren Orten hatte man das Gerücht verbreitet, daß Demonstrationen stattfinden würden, aber alle Versuche, Unordnung zu stiften, sind an der Haltung der Bevölkerung und der Wachsamkeit der Behörden gescheitert.“

Rom, 21. Juni. (Köln. Btg.) Die Feier des 24. Krönungstages Sr. Heiligkeit weckte das Leben diesen Morgen früher als sonst, zumal im vatikanischen Stadtgebiet. Der Papst war beim Empfange der ihm Glück und noch langes Leben wünschenden Gruppen sehr heiter. Daß von den Glückwünschenden Keiner war, der des Konzils nicht irgendwie gedacht hätte, brachte der Anlaß mit sich. Pius IX. weiß, daß Napoleon der italienischen Regierung Konzessionen machen wird auf Kosten der weltlichen Herrschaft Roms, bleibt aber unbeweglich in der einmal gewonnenen Ueberzeugung Betreffs der Aufgabe des Konzils. Was ihm über die Bedeutung der öffentlichen Meinung dem Syllabus gegenüber vorgestellt wird, bleibt wirkungslos: der Gedanke, daß nur durch die Erklärung der absoluten Infallibilität zum Dogma ein solides Gegengewicht wider das moderne Staatsrecht geschaffen werden könne, beherrscht ihn ganz. Wenn in den Vorbereitungskommissionen ein Kardinal, wie Quaglia, nur zu kirchlichen Disziplinär-Reformen auf möglichst breiter Grundlage rath, so ist er nicht gern gesehen. Quaglia wird in Folge angestrengten Arbeitens von einer bedauerlichen Gemüthsaffektion heimgeführt, Bekannte besorgen Irmin. Die Opposition, die er erfahren, soll auch dazu mitgewirkt haben. — Das Konsistorium ist auf nächsten Freitag angesetzt; nur Bischöfe will der heil. Vater präkonisiren, die Ernennung der Kardinalen ist bis zum September aufgeschoben.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. (Köln. Btg.) Der Kaiser hat wiederum eine Rede gehalten, und diesmal im Lager von Chalons. Er wollte den Jahrestag der Schlacht von Solferino nicht vorübergehen lassen, ohne seine Tapferen daran zu erinnern, daß sie sich stets ihrer Väter und Brüder würdig zu zeigen hätten. Die neue Kaiserl. Auslassung riecht nicht nach Pulver, wenn man auch nicht ermangeln wird, ihr eine kriegerische Auslegung zu geben. Augenblicklich hat der Kaiser Anderes zu thun, als sich neue auswärtige Schwierigkeiten zu den mancherlei inneren zu schaffen, an denen er und sein System laboriren. Kommt doch selbst die vergleichsweise unbedeutende belgische Eisenbahn-Angelegenheit nicht vom Flecke, obwohl man ernsthaft bemüht ist, ihr ein so durchaus wirtschaftliches Gepräge aufzudrücken, daß man auf dem auswärtigen Amte sogar vorgibt, nicht zu wissen, in welchem Stadium sich die auf dem Handelsministerium gepflogenen Verhandlungen befinden. In ähnlich abwartender Stimmung verhält man sich der Angelegenheit des Konzils gegenüber. Was kritische Blätter, wie die Prager „Bohemia“ und das hiesige „Memorial Diplomatique“, über einen französischen Schritt beim Papste aus Anlaß der Thematata melden, welche das ökumenische Konzil etwa behandeln solle, ist durchaus aus der Luft gegriffen. Der Papst schwankt selbst noch über die größere oder geringere Ausdehnung des Programms, welches er dem Konzil vorzulegen hat, und jedenfalls ist Frankreich in keiner Weise offiziell aufgetreten, um der Kurie über das zu beobachtende Maß irgend welche Vorschriften zu machen. In Rom dagegen scheint man zu fürchten, daß an den vorausgesetzten Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz über die eventuelle Klärung des Kirchenstaates noch mehr Wahres sein möchte, als man eingestehen wolle, und

wenn ich recht berichtet bin, hat gestern der Nunzius in dieser Angelegenheit bei der Kaiserin eine Audienz gehabt.

In St. Etienne sind jetzt fünf der Personen, welche dort am 24. Mai Straßenkravall machten, eine geistliche Erziehungsanstalt stürmten und die Loge des Concierge derselben in Brand steckten, verurtheilt worden. Der eine erhielt vierzehn Tage, der zweite drei Monate, der dritte ein Jahr, und der fünfte, einer Namens Rey (er war der Chef und trug eine rothe Fahne), fünfzehn Monate Gefängniß. Die vier Letzteren wurden außerdem noch mit 100 Fr. Geldstrafe belegt. — Das hiesige Gericht verurtheilte gestern drei Personen, welche in der Nacht vom Sonntag auf den Montag in den Straßen von Paris gefungen hatten und auf Befehl der Polizeidiener nicht schweigen wollten. Zwei wurden zu einem Monate und einer zu fünfzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Verhaftungen in St. Etienne in Folge der Gräbe dauern fort. Gestern wurden wieder 36 Arbeiter eingezogen.

Paris, 25. Juni. Dem „Offiziell. Journ.“ zufolge lautete die Ansprache des Marschall Bazain, als er gestern die alten Soldaten von 1859 im Lager von Chalons dem Kaiser vorstellte, folgendermaßen:

Sire! Ihre Soldaten von der Armee Italiens erinnern sich daran, daß heute vor 10 Jahren Eure Majestät sie zum Siege führten. Dieser ruhmvollen Jahrestag wird stets in unserm Herzen fortleben, welche unter allen Umständen dem Kaiser und seiner Dynastie ergeben bleiben. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserl. Prinz!

Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß Hr. v. Forcade dem gestern unter Vorsitz der Kaiserin abgehaltenen Ministerrath Krankheits halber nicht beizuhören konnte. Der Gesundheitszustand desselben habe sich jedoch bereits wesentlich gebessert. — Dolzaga ist heute Morgen angekommen. — Rente 70.20, Cred. mob. 245, ital. Anl. 56.55.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Juni. In diesen Tagen ist das Projekt zur Reorganisation der Warschauer Universität im Ministerrath diskutiert und in seinem ganzen Umfang angenommen und bestätigt worden, und soll mit Beginn des neuen Schuljahres, d. h. mit dem 1. Septbr. ins Leben treten. Mit dem Namen einer Universität erhält diese Hochschule die Rechte und Privilegien der russischen Universitäten. Die polnische Sprache als Lehrsprache hört auf, an ihre Stelle tritt die russische in allen Abtheilungen und Lehrgegenständen. Der Grad eines Magisters hört auf, an die Stelle desselben tritt der eines Kandidaten, und in der medizinischen Fakultät der eines Arztes. Denjenigen Professoren, welche der russischen Sprache nicht mächtig sind, soll ein Termin gestellt werden, bis zu welchem sie sich die Fertigkeit an, in derselben vortragen zu können, erwerben müssen; sind sie nach Ablauf dieses Termins dessen nicht fähig, so werden sie beseitigt und durch Russen ersetzt. Diejenigen Schüler, welche die Universitätsstudien beendigen, erwerben sich dadurch das Recht, im Lande wie im ganzen Gebiete des Kaiserthums Dienst zu nehmen.

Griechenland.

Athen, 24. Juni. Die Königin ist heute um 10 Uhr mit einem Prinzen niedergekommen.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Der Kronprinz von Dänemark verabschiedete sich vom Prinzen und der Prinzessin von Wales und trat, von dem Letzteren bis zum Bahnhof begleitet, seine Rückreise nach dem Kontinent an. Prinz Christian von Schleswig-Holstein stattete dem Bizekönig von Egypten einen Besuch im Buckingham-Palaste ab. Die Feiertlichkeiten diesem zu Ehren beschränkten sich gestern auf einen brillanten Hofkonzert im Pallaste, bei dem die namhaftesten Künstler und Künstlerinnen der italienischen Oper mitwirkten. Heute begibt sich der Bizekönig von Egypten zum Besuch der Königin nach Windsor; auch der türkische Vizekönig Muruz Pascha hat eine Einladung nach dem Schlosse erhalten.

Die Eröffnung von Wilhelmshafen (Jadebusen) wird von der „Times“ in einem Leitartikel begrüßt, der, bei aller Anerkennung für die hauptsächlich durch preußische Energie, Beharrlichkeit und Sparsamkeit aus kleinen Anfängen zu Stande gebrachte deutsche Flotte doch den Zweifel nicht unterdrücken kann, ob nicht eine Flotte überhaupt eher ein Verlust als eine Errungenschaft sei (!). Der neue Kriegshafen, bemerkt das leitende Blatt im Verlaufe dieser Betrachtung, sei allerdings ein großartiger Triumph über natürliche Schwierigkeiten und wie alle preußischen Unternehmungen seien die Kosten verhältnißmäßig gering, so gering, daß wenn man die Ausgaben Englands für ähnliche Anlagen in Dover und Alderney damit vergleiche, man nicht umhin könne, die instinktmäßige Sparsamkeit der Deutschen zu bewundern. Aber bei alledem seien die wirklichen Versuche zur Verschwendung noch erst zu überwinden. ... Ohne Eifersucht auf die junge deutsche Flotte könne England aus eigener Erfahrung daran mahnen, daß nirgendwo die Schwierigkeit so groß sei, die sparsame Verwendung von Staatsausgaben zu überwachen, als in den für die Flotte ausgesetzten Summen. Geld müsse ausgegeben werden, wenn man an die Gründung einer Kriegsflotte gehe und man könne sich glücklich schätzen, wenn man Geldeswerth dafür erlange. Wilhelmshafen sei der Triumph einer großen Idee, aber es könne leicht der Anfang zu einer Kette von Ausgaben werden, die keineswegs sehr befriedigend seien.

„Daily News“ ist vollständig rüchhaltlos mit dem Ausdruck des Beifalls für Das, was der Norddeutsche Bund als Seemacht vor sich gebracht hat. Was die Flotte selbst anbetrifft, die im weiteren als eine achtungswerthe Macht aufgezählt wird, so glaubt das liberale Blatt, dieselbe werde in einem künftigen Kriege nicht nur im Stande sein, sich wacker zu behaupten, sondern auch einen mächtigen Verbündeten abzugeben. Hinsichtlich Englands habe ein früherer preußischer König gesagt, ein Kampf zwischen ihm und Preußen würde so unwahrscheinlich, als ein Kampf zwischen einem Hund und

einem Fisch sein. Das sei zwar zu einer Zeit gesagt worden, wo Preußen noch keine Flotte besaß; allein Deutschland werde mit der Erklärung einverstanden sein, daß es noch heute wahr sei, und werde hoffentlich in der Anwesenheit des Admiralschiffes der Kanalflotte bei der Eröffnungsfeier die herzlichste und schmeichelhafte Versicherung sehen, daß Regierung und Volk in England die Freundschaft und Allianz der beiden großen Nationen deutscher Abstammung als Naturnothwendigkeit betrachten.

Amerika.

Neu-York, 11. Juni. (Köln. Btg.) Das Jahr begann unter trüben Ausichten, die Staatsrenten waren in Abnahme, man befürchtete ein Defizit; dies Alles hat sich rasch geändert. Trotz des Indianerkriegs bleibt ein großer Ueberfluß zur Schuldentilgung. McCulloch selbst, der immer eine sanguinische Ansicht hatte, schätzte den Ueberfluß auf 5 Millionen Doll., während derselbe nun schon über 30 Millionen beträgt. Die Ausgaben sind sämmtlich unter den Voranschlägen zurückgeblieben, die Einnahmen haben sie überschritten. Das neue Finanzjahr beginnt daher am 1. Juli unter den besten Ausichten; von da an tritt die vom Kongress bestimmte Reduktion der Ausgaben in Kraft, während die Steuern vor der Dezember-Session nicht vermindert werden können. Die Ausgaben, welche im laufenden Jahr noch 325 Millionen betragen, werden sich im nächsten auf 250 Millionen vermindern, so daß mehrere drückende Steuern abgeschafft werden können. Das Schatzamt ist nun daran, die alten abgenützten Greenbacks einzuziehen und durch neue zu ersetzen, bei welchen eine Fälschung durchaus unmöglich gemacht werden soll. Man ist hier an die Papiervaluta schon so gewöhnt, daß nur sehr Wenige die Wiederaufnahme der Baarzahlungen noch wünschen; namentlich die Kaufleute sind damit sehr zufrieden, weil sie alle Preise hoch hält und den Umsatz im Inlande fördert. — Ueber die Baumwoll-Ernte verlautet nur Günstiges. Die Pflanzler haben jetzt mehr Kapital zur Verfügung und konnten sich besseres Ackergeräthe anschaffen; man erwartet daher eine Ernte von 3 Millionen Ballen.

Neu-York, 23. Juni. (Köln. Btg.) Das Obergericht von Georgia hat Heirathen zwischen Weißen und Schwarzen für ungesetzlich erklärt und der Legation jede Befugniß, in den sozialen Status der Bürger eingzugreifen, abgeprochen. — Die strengen Maßregeln der Regierung haben den Anwerbungen für Cuba ein Ende gemacht; die Verhaftungen von Freiwilligen dauern fort. — Der Ueberfluß der Einnahmen über die Ausgaben in dem am 30. d. M. zu Ende gehenden Finanzjahr wird auf 33 Millionen Doll. geschätzt.

Neu-York, 24. Juni. Die republikanische Konvention in Pennsylvania sprach sich billigend in Betreff einer kriegerischen Resolution über die Alabama-Frage aus. — Die Konvention von Ohio beschloß, die äußere und innere Politik des Präsidenten zu unterstützen.

Washington, 25. Juni. (Kabeltelegramm.) Die Indianer von Oregon erneuerten die Plünderung im Arizona-Gebiet. Das landwirthschaftliche Bureau meldet, die jetzt wachsende Waizen-ernte sei die größte, welche je in den Vereinigten Staaten gewonnen worden.

Paraguay. Wir theilen in Folgendem einen Brief mit, den ein der Armee des Marschall Lopez angehöriger Offizier an einen seiner Freunde in Paris geschrieben hat:

Lager von Ascurra, 3. Mai 1869. Ich benütze die leider zu seltene Gelegenheit, um Ihnen heute Nachricht von mir und meinen Freunden, die ja auch die Ihrigen sind, zukommen zu lassen. Erlauben Sie mir, zunächst von Dem zu sprechen, was unser gemeinsames Vaterland angeht. Ich setze die Lage mit einem Worte zusammen: Seien Sie über den Ausgang des Krieges ohne Sorgen. Der Kampf hat uns große Opfer aufgelegt, und kann uns noch weitere Opfer kosten, allein unser schließlicher Triumph ist sicher. Der Marschall Lopez hat das Ziel, das er sich gesetzt hat, vollkommen erreicht. Bevor er sich in's Innere des Landes zurückzog, hat er die feindliche Armee aufgerieben; er hat zu gleicher Zeit die gegenseitigen Streitkräfte equalisirt und sich den Vortheil der Stellung verschafft, den ihn die Panzerschiffe hatten verlieren lassen. Nach den Gesetzen des Dezember war die allirte Armee von 30,000 Mann auf 10,000 oder höchstens 12,000 Mann vermindert, und sah sich während langer Monate zur Unbeweglichkeit und Ohnmacht verurtheilt. Alles, was sie bis jetzt hat thun können, war Aufzuehnen, das wir verlassen haben, zu besetzen und zu plündern. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, General MacMahon, residirt in unserer provisorischen Hauptstadt Piribeyba; er ist in voller Gesundheit und erfreut sich der Liebe und Achtung aller Einwohner Paraguays. Der General erfüllt auf würdige Weise die ihm von seiner Regierung anvertraute Mission, und die paraguayische Nation bezichtigt ihm alle die Sympathie, die dem Repräsentanten der großen nordischen Republik zukommt, welche allein die Gerechtigkeit unserer Sache begriffen hat.

Vermischte Nachrichten.

Der württembergische Verein für vaterländische Naturkunde hat gelegentlich der Feier seines 50-jährigen Bestehens am 24. Juni eine Anzahl Ehrenmitglieder ernannt, darunter Hr. Geh. Rath Eisenlohr in Karlsruhe.

München, 23. Juni. Gestern Vormittag 10 Uhr wurde die Wagner'sche Oper „Tristan und Isolde“ im K. Hoftheater für den König und von der K. Hoftheater-Intendantin speziell Geladene aufgeführt.

Auf der Kunstausstellung werden so ziemlich alle Länder vertreten sein, so z. B. Oesterreich mit 327 Kunstwerken, Italien mit 225, Belgien mit 95, Paris mit 60, Holland mit 53, die Schweiz mit 47, England mit 19, Amerika, Schweden, Dänemark, Rußland, jedes mit mehreren Gemälden. Von deutschen Städten sieht noch München, das 500 Kunstwerke zur Ausstellung liefert, und Berlin mit 245 obenan, dann kommen Düsseldorf mit 96, Stuttgart mit 70, Baden mit 69, Dresden mit 56, Weimar mit 12, Breslau mit 10 u. s. w. Die Ausstellung wird im Ganzen weit über 2500 Nummern zählen,

und in derselben wird namentlich die Plastik, besonders aus Italien, mit 300 Nummern vertreten sein — eine Anzahl, wie sie noch kaum auf einer Ausstellung vorhanden gewesen sein dürfte, und das besonders auch in qualitativer Beziehung.

— München, 25. Juni. (Bayr. Bl.) Nicht der Staatsrat v. Maurer, sondern der Kenner Maurer ist gestorben.

— Darmstadt, 23. Juni. (Fr. L.) Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums über die Steuervergütung des im Inlande erzeugten Branntweins, nach Ländern, welche nicht zum Zollverein gehören, oder nach Bayern, Württemberg, Baden und den Hohenzollernschen Ländern, bestimmt, daß von Branntwein, der eine Alkoholstärke von mindestens 25 Proz. nach Tralles und bei einer Ausfuhr von mindestens 34 Hekt. Maß, eine Steuervergütung von 7 fl. 8/10 kr. rückvergütet wird. Ein Ursprungszeugnis für auszuführenden Branntwein bedarf es nicht und hat Jeder unter den gesetzlichen Bedingungen auf diese Steuervergütung Anspruch, insofern er nicht durch erwiesene Defraudation der Fabrikationssteuer von Branntwein oder heimliche Wiedereinbringung des gegen Vergütung ausgeführten Branntweins, sowie sonstigen Mißbrauch diese Vergünstigung verloren hat.

— Deutsche Nordpolfahrten. Dr. Petermann theilt uns folgende erste Nachrichten aus dem Eismeere mit: Ootba, 21. Juni 1869. Soeben sind die ersten Nachrichten aus dem Eismeere eingegangen, und zwar von Dr. Dorst auf dem Schraubendampfer „Bienenkorb“, der auch von allen nach Norden abgegangenen Schiffen zuerst im Jahre ausgelegt war. Es befinden sich nun nicht weniger als fünf Expeditionen im hohen Norden, drei deutsche und zwei englische, im Ganzen aus sieben Schiffen bestehend, die ganz oder zum Theil auf geographische Entdeckungen ausgegangen sind: 1) Hr. A. Rosenthal's Expedition, Schraubendampfer „Bienenkorb“; 2) Hr. Lamont's Expedition, ganz neuer eigens zu der Fahrt gebauter Schraubendampfer „Diana“; 3) Kapitän Balliser's Expedition, Segel-Schooner mit einer Dampf-Schaluppe an Bord; 4) Hr. A. Rosenthal's Expedition, Schraubendampfer „Albert“; 5) zweite deutsche Nordpol-Expedition, Schraubendampfer „Germania“. Von Dr. Dorst nun sind die ersten Nachrichten eingegangen, die über die ersten 2 1/2 Monate der Fahrt, vom 21. Februar bis zum 9. Mai, Nachricht geben. Sechse Wochen lang war ganz außergewöhnlich stürmischer Wetter gewesen; schon gleich in den ersten Tagen sank das Barometer in kurzer Zeit um volle 2 Zoll und kündigte einen orkanartigen Sturm an, der vielfache und große Beschädigungen auf dem Schiffe anrichtete, den Besatzungsmannschaft eine der Schaluppen forttrieb, das Ackerhaus umwarf und mit ihm einen Theil der wissenschaftlichen Instrumente Dr. Dorst's zerstörte, und am 26. Februar östlich der Färöer sich zu einer so gefährlichen Heftigkeit steigerte, daß das Schiff trotz der angestrengtesten Bemühungen des Kapitäns und der ganzen Mannschafft willenlos gegen die gefährliche Klippenreihe norwegische Küste bei der Halbinsel Etahland (in 62° n. Br.) trieb. Glücklicherweise ließ am Abend desselben Tages der Sturm etwas nach, so daß es gelang, wieder vom Lande abzukommen und so einem fast sicheren Untergange zu entgehen. Auch weiter im Norden am und im Eise dauerten die Stürme mit fast ununterbrochener Fortdauer den ganzen März hindurch und in den April hinein, so daß die dort verbliebenen Schiffe vielfache Beschädigungen erlitten und zeitweise in großer Gefahr schwebten. Ein norwegisches Schiff gerieth in Brand und ging ganz zu Grunde, Menschen wurden auf dem Robbeneis abgetrieben und nur mit großer Mühe und Anstrengung gerettet, und noch weiß man nicht, ob trotz aller Bemühungen doch nicht Menschenleben verloren gingen; denn es befanden sich dieses Jahr wenigstens 80 Schiffe, meistens norwegische und schottische, mit einer Besatzung von mindestens 3000 Personen, auf dem Robbeneis und auf dem Eise, und sie waren oft so dicht auf einem beschränkten Gebiete zusammen, daß man an einem Tage, dem 18. April, nicht weniger als 49 Schiffe auf einmal in Sicht hatte (vom schottischen Schiffe „Arcil“ aus Dundee, Kapitän Adams, von dem mir ebenfalls Nachrichten vorliegen).

— Berlin, 25. Juni. (Fr. L.) In dem Hochvertrahsprozess gegen die 11 Hannoveraner wurde heute der Urtheilspruch des Reichsobersten verkündet. Drei derselben (der Vertreter zum Eintritt in die hannoversche Legion in Frankreich) wurden zu 15, die übrigen (die Verleiteten) zu 12 Monaten Gefängnis in eine Festung verurtheilt. Bei sämmtlichen Angeklagten wurde das Vorhandensein von milderen Umständen angenommen.

— Nachrichten aus Bresl zufolge nimmt die Kabelleger bei günstigem Wetter unangelegentlich den besten Fortgang. Die elektrische Leitung läßt nichts zu wünschen übrig.

— Sobald der „Great Eastern“ von seiner jetzigen Expedition zurückgekehrt ist, wird er ein neues Kabel an Bord nehmen und die Reise nach Indien antreten, um Bombay und Suet durch eine Telegraphenlinie zu verbinden.

— London, 24. Juni. Die Abfahrt des schwimmenden Docks für Bermuda war ein großartiges Schauspiel, das viele Neugierige angezogen hatte. Zuerst waren 6000 Tonnen Wasser aus dem unteren Theil ausgepumpt worden und dann schleppten 6 Dampfer, je zwei zusammen an den Bugeln und an der Spitze die gigantische Masse dahin bis zu dem Punkte, wo in tieferem Wasser die Kriegsschiffe warteten. Bis dahin war ein siebenter Dampfer vorausgegangen, um den ziemlich schwierigen Kurs für die Expedition anzugeben. An Ort und Stelle kamen darauf die Panzerschiffe „Agincourt“ und „Northumberland“, die bereits eingezogen hatten, heran und das letztere Fahrzeug nahm das Dock an einer zu diesem Zwecke eigens fabricirten Hafenanlage von 30 Zoll im Umfange ins Schlepplau, hing sich mit einem ähnlichen Tau an den „Agincourt“ und unter dem Beifall der Zuschauer — der Marineminister Childers war mit einem glänzenden Marinestab zugegen — setzte sich der 3400 Fuß lange Zug, welchen der „Terrible“ hauptsächlich des Steuereis wegen schloß, in Bewegung und begab sich auf die Reise zunächst nach Madeira, wo die Panzerschiffe „Warrior“ und „Blad Prince“ den „Northumberland“ und „Agincourt“ ablösen, und von da nach Bermuda.

— Ein ernstliches Eisenbahn-Unglück ereignete sich am 23. Juni Abends an der Station New-Gros auf der London, Brighton and South Coast Bahn. Ein Güterzug rann mit aller Heftigkeit gegen einen dichtgefüllten Personenzug; daß keine Menschenleben zu beklagen sind, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der letztere nicht in Bewegung war. Doch sind auch so die Verletzungen schon bedauerlich. Eine Anzahl Reisende konnte nicht einmal mit der Bahn weiter befördert werden, während die Mehrzahl nach London, und zwar zum Theil in ein Hospital, zum Theil in ihre Privatwohnungen gebracht wurde.

— Reverdy Johnson ist — der „New-York Times“ zufolge — mit Herausgabe einer ausführlichen Rechtfertigung seiner kurzen Gesandtschaftsreise beschäftigt, welche den Beweis führt, daß er sich streng an seine Instruktionen gehalten, und daß Senator Sumner dieselben vor seiner (Johnson's) Abreise nach England gekannt und gebilligt habe.

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 26. Juni. Aus Anlaß des Besuchs im Directorium der hiesigen polytechnischen Schule — dasselbe geht von Hr. Hofrath Prof. Dr. Grasshof, der es zwei Jahre geführt, auf Prof. Dr. Wiener über — brachten die Schüler der Anstalt dem Erstgenannten gestern Abend einen glänzenden Festschmuck. Der prächtige Zug, gegen 400 Fackeln, die Chorgärten und vier Musikanten in der Mitte, bewegte sich unter gewaltigem Menschenzudrang um 9 Uhr von der polytechnischen Schule über die Lange Straße, den Marktplatz und die Karl-Friedrichstraße vor das Entree Thor zur Newad'schen Anlage, wo der Geleite wohnte. Dort wurde ihm in schwingenden Worten der Dank der studirenden Jugend ausgedrückt, worauf Hr. Hofrath Dr. Grasshof in entsprechender Weise erwiderte. Darauf folgte ein heiterer Kommers in der Geiger'schen Bierhalle.

— Karlsruhe, 26. Juni. Am nächsten Mittwoch und Donnerstag wird hier in der Landesvertheilung der 188 Mitglieder zählenden evangel. Predigerverein tagen. Die Verhandlungen sind öffentlich und die Gallerien dem Publikum geöffnet. Am 30. Juni Morgens 11 Uhr wird Prof. Dr. Holzmann über den Stand der theologischen Wissenschaft berichten. Dann wird Pfarrer Hönig von Heidelberg einen Vortrag über die Lehre von Gott halten. Am 1. Juli Morgens 10 Uhr wird Stadtpfarrer Schellberg von Heidelberg eine Reihe von Thesen über die Ehe begründen, die wir um ihrer Kürze und Gemeinverständlichkeit wegen folgen lassen. An diese Vorträge wird sich sodann jeweils eine Debatte knüpfen. Die Thesen über die Ehe lauten: 1) Die Ehe ist auf dem Grund der Geschlechtsgemeinschaft wesentlich ein religiöses und religiös-sittliches Verhältniß; 2) darum sind bei der Ehe die beiden Gemeinschaften interessirt und beteiligt, welche einerseits das rechtliche, andererseits das religiös-sittliche Gebiet zu pflegen haben, d. i. Staat und Kirche; 3) diese Beteiligung vollzieht sich aber nicht in gegenseitiger Konkurrenz, an der die meisten Gesetzgebungen leiden, sondern in geordneter Scheidung beiderseitiger Gebiete; 4) die Ehung finden wir darum einerseits in der Fülle als Ordnung des Staates, andererseits in der kirchlichen Trauung als Ausdruck des religiös-sittlichen Moments; 5) die Fülle und die freie kirchliche Trauung sind keine Gefahr, sondern ein Gewinn für die Kirche.

— Ueber die Vorgänge bei der allgemeinen Arbeiter-versammlung am Donnerstag Abend in der Geiger'schen Halle theilen wir noch Folgendes mit. Hr. Mühl (ober Reich?) ging vor der Eröffnung von Tisch zu Tisch mit der Aufforderung, ihn zum Vorsitzenden zu wählen. Es sind zuverlässige Zeugen sowohl hierfür, wie für die weitere Thatsache vorhanden, daß die bekannten Kundgebungen auf ein offenbar vorher verabredetes Signal des genannten Hrn. Studiosus hin erfolgten. Nicht minder steht es fest, daß Mitglieder des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereins unter der Hand mitgetheilt wurde, man werde sie nicht sprechen lassen; es dürfe kein Arbeiter für die Sache der Veranstalter auftreten. — Daß Niemand daran dachte, die Sicherheit der lassallianischen Redner zu bedrohen, versteht sich wohl von selbst, wenn auch allerdings unter einem Theil der Arbeiter große Erbitterung gegen dieselben und namentlich ein mit tiefer Verachtung gemischter Ingrimm gegen den mehrwähnten Hrn. Studiosus vorhanden war. Dagegen sah man sich auf gewisse Andeutungen hin veranlaßt, sowohl Hrn. Wittum zur Eisenbahn, als den Vorstand des Arbeiterbildungs-Vereins, Hrn. Dr. Spemann, nach Hause durch einige handfeste Männer geleiten zu lassen. Ein bekannter hiesiger Freund der Arbeiterfrage sah sich veranlaßt, dem Studiosus die Worte „Sie sind doch ein recht vornehmer Mensch!“ in's Gesicht zu schleudern; derselbe erwiderte kein Wort, aber kurze Zeit nachher wurde unser Freund von einem befreundeten Arbeiter gewarnt — er müsse wohl etwas gehen haben, in Folge dessen es jetzt auch auf ihn abgesehen sei. Aehnlicher charakteristischer Züge könnten wir noch eine ganze Reihe anführen.

— Pforzheim, 25. Juni. Der „Pforz. Beob.“ schreibt: Die Sache des katholischen Vereins zur Bekämpfung ultramontaner Bestrebungen macht erfreuliche Fortschritte. Vereins sind seit Erscheinen des von dem Verein erlassenen Aufrufs sowohl hier am Ort, als auch in der nächsten Umgebung zahlreiche Beitritte erfolgt, und sind auch andere in Aussicht gestellt. Bezüglich der von dem Verein vorgelegenen Ausschussfragen, deren Ergebnis am Schluss der Vereinsversammlungen in den beigefügten Mittheilungen zu sehen ist, muß bemerkt werden, daß das Vereinsmitglied, Hr. A. Wittum, die Wahl in den Ausschuss abgelehnt hat und daß dafür Hr. C. Strauß, der in der Stimmentafel der Wähler war, eingetreten ist.

— Mannheim, 25. Juni. Gestern Abend wurde unter dem Vorsitz des Landtags-Abgeordneten zur Ersten Kammer, Ph. Artaria, eine Versammlung des national-liberalen Vereins im Saale des „Schwarzen Kammer“ gehalten. Die Tagesordnung war definitive Entscheidung über den Statutenentwurf, definitive Wahl des Vorstandes und ein Vortrag von Staatsrath Pamen über die verschiedenen Wahlarten. Hatte sich die Diskussion über den ersten Punkt in etwas unerquicklicher Weise in der Frage verbreitet, ob und wie die Bezeichnung „national-liberal“ im Statut selbst näher zu bestimmen sei, ob dasselbe gedruckt und einer spätern Versammlung unterbreitet werden solle, so fand man doch nach längerer Diskussion die in letzter Versammlung provisorisch angenommene Form vollkommen zureichend und nahm dieselbe definitiv an. Der zweite Punkt wurde nach Ablehnung schriftlicher Abstimmung durch Affirmationswahl des bisherigen provisorischen Vorstandes erledigt. Der den Schluss bildende Vortrag Staatsrath Pamen's war ebenso durch scharfsinnige Betrachtung als humoristische Beleuchtung der verschiedenen Wahlarten und der üblichen Vorgänge bei denselben dazu angefaßt, diesen Theil der Versammlung zu einem sehr angenehmen zu machen. Die Versammlung hatte etwas über drei Stunden gedauert. Der Verlauf derselben war so zahlreich gewesen, daß der Saal kaum hinlänglich Platz für die Anwesenden bot.

— Aus dem Kreis Lörrach, 24. Juni. Wie wir vernahmen, wurde vorgestern zu Kilstorfshof — einem 2 1/2 Stunden von Schopfheim entfernten Bauerngut — in einem Abort eine männliche, 14 Tage alte Kindesleiche aufgefunden, wobei der Fall einer absichtlich

hüllofen Niederkunft vorzuliegen scheint. Die der That geklärt, auferwehliche Mutter ist, wie man hört, bereits den Gerichten zur strafgerichtlichen Verfolgung übergeben worden.

Eine seit zwei Tagen eingeretene Temperaturzunahme ist dem Feld- und Weinbau allenthalben zu Statten gekommen. Die Heurnte wird in kürzester Frist beendet sein. Der quantitative Ausfall derselben dürfte durch das Dehm hinlänglich gedeckt werden. Die Getreidefelder — wenn auch stellenweise niedergereget — versprechen mindestens einen mittleren Ertrag zu liefern. Die Gartenflora ist von den Witterungseinflüssen nicht wesentlich berührt worden. — Die Stagnation des großen Handels reflektirt sich unverkennbar auch in unserer Fabrikindustrie, der Fülle des Wiesentals. Doch stehen die Etablissements keineswegs still, und die Bestrebungen der Fabrikherren, die Lage ihrer Arbeiter allseitig zu verbessern, verdienen eine rühmliche Anerkennung.

— Pfullendorf, 24. Juni. Nachdem in der gestrigen Generalversammlung des Bürgervereins von unserem Abgeordneten Bürgermeister Heilig die bermaligen Bestrebungen der ultramontanen Partei in klarer Weise dargelegt, der durch die „Bad. Landesztg.“ im vorigen Monat veröffentlichte Aufruf an die Katholiken Badens, sowie der Aufruf der Pforzheimer vom 14. d. M. vorgelesen und erörtert war, beschloß der etwa 120 Mitglieder zählende Verein, dessen Mitglieder fast ausschließlich der katholischen Religion angehören, sich als Katholikenverein zur Bekämpfung der ultramontanen Bestrebungen zu konstituieren und zu diesem Zweck die Sitzungen des Katholikenvereins zu Pforzheim unverändert anzunehmen.

— Karlsruhe, 25. Juni. (Straßkammer.) Die Serie rückfälliger Diebe wurde heute durch etwas pikantere Stoffe gewürzt. Ernst Friedrich Christian Heinrich Damian Otto Blum wurde am 27. Dez. 1848 in Weizingen, A. Bretten, geboren. Nach leiblicher Schulzeit kam er zu einem Spengler in die Lehre, und wurde schon vor seinem sechzehnten Lebensjahr wegen Diebstahls bestraft. Nun beginnt ein unsägliches Verbrechenleben; wir hören, daß Ernst Blum im August 1867 bei einer Furcht aus dem Kreisgefängnis zu Mannheim den Fuß brach, daß er sodann bettelnd herumzog, bis er im Juni 1868 dem Sonnenwirth Wacker in Ettlingen 290 fl. nebst goldener Uhr und Kette raubt. Der Spenglerlehrling kauft sich in Karlsruhe elegante Kleider und reist nach Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg, ins Bad; jetzt noch bescheiden, nennt er sich „Polytechniker Horbach“, Sohn eines badischen Justizbeamten, und entfernt sich, ohne seine Leibe mit 46 Thlr. zu bezahlen. Wir treffen ihn wieder in Koburg als „Baron Blumenau von Mainau“, als „H. Diez“ in Würzburg, und Anfangs Sept. im Hotel Bellevue in Bingen am Rhein; er schreibt sich als „Baron Kay“ ein, es gelingt ihm ein fremder Diebstahl im Hotel, er entwendet einem Fremden, dem Hrn. Henry Drewy von London Gold, Effekten und Werthpapiere im Betrag von 993 fl. und reist in sein Heimathland Baden zurück. Der „Baron Neuburg“ läßt sich in Griesbach mit dem englischen Geld recht wohl sein, er tritt auch in Geschäftsbeziehungen mit einem Kaufmann von Laub, dem er Kleider abkauft, und als Zahlung ein dem Henry Drewy gestohlenen Werthpapier hingibt; das Papier war in Folge des Diebstahls außer Kurs gesetzt, der Kaufmann ist um etwa 120 fl. geprellt, der Baron Neuburg reist mit gefärbten Haaren nach Glämsweiler in Rheinbaden, wo während seiner Anwesenheit im Badhotel, gerade wie in Bingen im Hotel Bellevue, einem Fremden das Zimmer aufgebrochen und das Geld, etwa 300 Thaler, entwendet wird. Nach dem Diebstahl war Ernst Blum verschwunden; nach allen Seiten polizeilich verfolgt wurde er am 20. November v. J. in Meran, in Südtirol, verhaftet, er war als „Baron Scharowsky“ aufgetreten, und hatte für seine in der That angegriffene Gesundheit eine Kur gebraucht. Die österr. Behörden lieferten ihn zunächst nach Mainz ab, wo er am 20. April d. J. wegen des Binger Diebstahls vor den Rassen stand und 5 Jahre Zuchthaus erhielt, die er zur Zeit in der Strafanstalt Marienschloß abbüßt; urlaubsweise hierher abgeliefert wurde heute der Diebstahl z. N. des Sonnenwirths Wacker in Ettlingen und der Berrug in Arnstadt verhandelt, und eine Zusatzstrafe von drei Jahren ausgesprochen. Ernst Blum kann somit in nächster Zeit sein Talent nicht verwerten, er sieht kränzlich aus, erzählt keine Erlebnisse mit einer gewissen Selbstbefriedigung, und hat sich, obwohl ohne Vorbildung, die Wohnheiten der vornehmen Welt angeeignet; er scheint auch Humor zu haben, denn er schickte dem Badwirth in Arnstadt eine Flasche Wein zu acht Kreuzer den Schoppen, und schrieb in einem beiliegenden Brief, unterzeichnet „Polytechniker Horbach“, seine Finanzverhältnisse seien zur Zahlung von Wirthschaftsrechnungen nicht geeignet, allein der Hr. Wirth möge den überschüssigen Wein versuchen, um zu erkennen, wie gut und billig dieses Getränk im Badischen sei.

— Hamburg, 23. Juni. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Saronia“, Kapitän Meyer, am 11. ds. als Extraboote von Neu-York abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 9 Stunden gestern Morgen 11 Uhr in Cuxhaven angekommen, und hat nachdem es daselbst die für Frankreich bestimmten Passagiere gelandet, um 1 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 81 Passagiere, 8 Briefsäcke, 950 Tons Ladung.

— Hamburg, 23. Juni. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Westphalia“, Kapitän Schwensen, welches am 9. ds. von hier und am 12. ds. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 15 Stunden gestern Morgen 5 Uhr wohlbehalten in Neu-York angekommen.

— Frankfurt, 26. Juni. — Min. Nachm. Deffert. Kreditaktien 311, Staatsbahn-Aktien 360 1/2, National —, Steuerfreie —, 1860er Loose 85, Deffert. Lotaria 95 1/2, 4 Proz. bad. Loose —, Amerikaner 86 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

25. Juni	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 10.1''	+ 9.2	0.83	N.O.	b. bew. trüb, kühl
Mitt. 2	27° 9.7''	+ 15.1	0.52	N.	trüb, warm
Nachm. 9	27° 9.8''	+ 11.7	0.65	N.O.	flar, kühl

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Koenlein.

